

diesem ein schöner Garten einladend winkte, drückte er auf die Klinke des Thores, machte es auf und betrat durch dasselbe den geheimnisvollen Garten, als wenn er zu seiner Tante auf Besuch gegangen wäre. — — —

„Aber horch! Was ist das?“ Herr K., Oberlehrer am Gymnasium zu L., kam jeden Abend mit zwei Kollegen in eine Restauration, um dort bei einem Seidel Bier und Billiardspiel nach den Mühen des Tages seinen Geist zu zerstreuen.

„Aber horch! Was ist das?“

Herr K., Oberlehrer am Gymnasium zu L., kam jeden Abend mit zwei Kollegen in eine Restauration, um dort bei einem Seidel Bier und Billiardspiel nach den Mühen des Tages seinen Geist zu zerstreuen. Diese Zusammenkünfte waren ihm so zur Gewohnheit geworden, daß er sie nur aus höchst wichtigen Gründen unterließ. Einmal war seine Frau krank geworden und bat ihn, er möchte doch ihr zu Liebe zu Hause bleiben und nicht ausgehen. Obwohl schweren Herzens, gibt er das Versprechen, für heute sie nicht zu verlassen. Ja, aber versprechen ist leichter, als das Versprochene zu halten. Als seine Ausgangsstunde kommt, findet er keine Ruhe; aber er überwindet sich und bleibt. Da schlägt es 8 Uhr, es schlägt 9, und unserm Professor zuckt und zupft es an allen Gliedern; mit seinem Geist ist er stets bei seinen Kollegen. Es schlägt 10 Uhr. Nun kann er's nicht mehr aushalten. „Liebe Frau“, spricht er zu seiner Ehehälfte, „Du siehst, ich habe mein Versprechen gehalten. Aber jetzt wirst Du mir doch erlauben, daß ich ins Freie, wenigstens auf die Straße hinausgehe, denn Du weißt es ja, so den ganzen Tag im Zimmer zu sitzen, das behagt mir nicht. Nicht wahr, ich darf doch gehen?“

„Aber“, antwortete die Frau, „Du willst doch nicht in die Kneipe gehen?“

„Nein, nein, mein Engelchen“, gibt er zur Antwort, „ich will wirklich nur frische Luft schöpfen, und um Dich zu überzeugen, daß ich wirklich auf der Straße auf und ab gehe, werde ich jedesmal, wenn ich vorbeigehe, mit dem Stock ans Fenster klopfen.“

„Nun, so geh“, aber bleibe nicht zu lange aus.“

Der Herr Professor geht, ruft auf der Straße den Nachtwächter zu sich, drückt ihm ein Fünzigpfennigstück in die Hand und gibt ihm den Auftrag, in gleichmäßigen Zwischenräumen mit der Hellebarde an das Fenster seiner Gemahlin zu klopfen; er selbst sitzt nach wenigen Augenblicken mitten unter seinen Freunden, läßt sich sein Bier vortrefflich munden und macht schnell einige Partien Billard. Nachdem er auf diese Weise seine Herzenswünsche befriedigt hat, geht er vergnügt nach Hause. „Da bin ich wieder, meine Liebe“, sagte er zu seiner Frau, ins Zimmer tretend, „ich habe nun mein Wort gehalten: Du hast Dich vor dem Klopfen nicht gefürchtet?“

„Nein“, war die Antwort, „ich danke Dir auch für diesen Beweis Deiner Liebe zu mir. — Aber horch! Was ist das? Es hat ja wieder am Fenster geklopft!“

Der arme Professor. Er hatte vergessen, den Nachtwächter zu sagen, daß er mit dem Klopfen aufhören solle; so war er betrogen, denn seine Frau erriet nur zu leicht den Betrug.

Cadornas Wetterberichte.

Unter dieser Ueberschrift bringt die „Kölnische Volkszeitung“ folgenden Artikel: Die armen Italiener: Sie haben wirklich Pech. Wie wollten sie sich wild auf den Feind stürzen, wie schwelgten sie schon in ihrem rasch zu erntenden Ruhm — und nun hat Petrus es nicht zugelassen: Petrus... sollte da eine Antrage...? Doch nein, hüten wir uns vor Vermutungen; lassen wir nur Tatsachen sprechen. Daß die Geldentaten und großen Erfolge bisher ausgeblieben sind, ist mahnungsbekannt. Aber die Ungebuld der heißblütigen Südländer wollte wissen, warum. Da hat die Heeresleitung sie auf das schlechte Wetter verwiesen. Man lese die amtlichen italienischen Berichte vom

29. Mai bis zum 22. Juni. In diesen 25 Tagen wird man nicht weniger als neunzehnmal die Ungunst der Witterung erwähnt finden: Fünfmal ist vom Regen die Rede, ebenso oft von angeschwollenen Flüssen und von Ueberschwemmungen, je dreimal von Nebel und Unwetter; einmal ist die bewolkte Witterung hundertmal, einmal der Wind, und einmal verbreitet ein Waldbrand große Hitze.

„It es nicht ärgerlich, wenn man durch solche höheren Gewalten gehindert wird, die Vorbeeren zu pflücken, nach denen man schon die Hand ausgestreckt hatte? Freilich, die Italiener können noch immer auf einen Wetterumschlag hoffen. Aber es gibt auch Gewitter im Hochsommer; und wer einmal Pech hat, dem kann da nicht nur die Peterilie verhängeln, sondern sogar ein ganzer, schöner, erträumter Lorbeerhain.“

Die falsche Adresse.

Der Schreiber eines Feldpostbriefes aus der Umgegend von Reims schildert folgende Episode: „Ich lag mit meiner Kompagnie an einem ziemlich nebeligen Vormittag im Schützengraben. Plötzlich tauchte zirka fünfzig Meter vor mir ein Rothsohl auf; das Gewehr umhängt, in der einen Hand eine große Kanne, in der andern ein großes, in ein Tuch gebundenes Paket, stiefelt er direkt auf die Deutschen zu. Plötzlich ruft er, wir winken aber und laden ihn freundlich ein, näherzukommen. Schließendlich kommt er mit verlegenem Grinsen grinsend näher, muß sich neben uns setzen und wird visitiert. Die Kanne enthält dampfenden Kaffee, das Tuch einen großen, eisernen Schmortopf mit saftigem Schmorbraten! Außerdem hat er noch Schokolade, Butter und andere schöne Sachen bei sich. Die Beute wird ihm abgenommen und er selbst als Gefangener nach hinten abgehoben. Er hatte sich im Nebel einfach verlaufen. Er war von französischen Offizieren nach Reims geschickt worden und brachte nun seine Herrlichkeiten den Deutschen, die dann auch mit vollen Baden lauten, während die Franzosen vergeblich auf den leckeren Braten gewartet haben.“

Humoristisches.

Zwei Mächttige.

In unseren Gefangenenlagern wird den Inhaftigen oft Gelegenheit gegeben, ihren bürgerlichen Beruf auszuüben. Tischler, Maurer, Buchbinder und viele andere werden nach ihren Fähigkeiten und Kenntnissen beschäftigt. So ist es auch einem kleinen jüdischen Barbier aus dem tiefsten Rußisch-Polen erlaubt, seine Kunst auszuüben. Mitunter kommen ihm sogar die Mannschaften und Offiziere des Wachkommandos unter die Hände. Wie alle Barbier, ist er sehr geschäftig und freut sich, wenn ein Kunde ihn einer Anrede würdigt. Da fragte neulich einer der deutschen Herren, den er einleitete: „Sagen Sie mal, der Zar ist doch eigentlich ein guter Mann. Sein Aufruf an die Juden war doch sicher ehrlich gemeint?“ Der „Barbier“ hielt mit dem Einscheitern inne, zog die Schultern in die Höhe und sagte: „Der Zar ist ein sehr guter Mann, aber, sehen Sie, lieber Herr, er hat nämlich in Rußland soviel zu sagen, wie — nu, wie ich hier im Gefangenenlager.“

Deutsche Greuelthaten.

„Soll sich gebaut werden Badeanstalt für Gefangene russisches. Zwan Zwanowitsch, Bruderchen meiniges, frag ich: Wo bleibt Völkerrecht?“

Kleiner Irrtum.

Reservist Friedrich Boisch aus Frankfurt a. O. hat das Pech, gleich in seinem ersten Gefecht in französische Gefangenschaft zu geraten. Die Franzosen in den Ortschaften, durch die er später transportiert wird, beschimpfen die Gefangenen, und immer wieder ertönt es: „Boische! Boische!“

„Merkwürdig“, murmelte Reservist Boisch, „woher die Franzosen bloß alle meinen Namen kennen!“

Prachtvolle Kathol. Hausbücher, welche in jede katholische Wohnung gehören.



Otto Bittmann, Leben d. Heiligen.

Das Leben d. Heiligen Gottes

nach den besten Quellen bearbeitet v. Vater Otto Bittmann, O. S. B. Mit einem Vorwort Sr. Gnaden des Hochwürdigsten Herrn Franz Rudiger, Bischofs von Litz und mit Approbation und Empfehlung von zwanzig hochwürdigsten Kirchenfürsten.

Große illustrierte Ausgabe. Mit 7 Farbendruckbildern, farbigem Titel, Familienregister und 330 Holzschnitten. 1016 Seiten, Format 8 1/2 bei 12 Zoll. 25. Auflage. Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldpressung. Notenschmitt. Preis (Expresstosen extra) \$3.50

Bischof Rudiger schreibt dieser Legende folgende gute Eigenschaften zu: „Sie ist nach den verlässlichsten Quellen bearbeitet, berichtet somit Wahres. Nur Auserwähltes, der Fassungskraft aller Leser Angemessenes ist aufgenommen. In jeder Legende ist das Charakteristische hervorgehoben, die Sprache ist rein und edel, auch für gewöhnliches Volk verständlich.“ Wir schließen uns diesem Urtheil voll und ganz an.

Theol. praktische Quartalschrift. Litz.

Die Glaubens- und Sittenlehre der

katholischen Kirche in ausführlichem Unterricht dargestellt und mit Schrift- und Väterstellen sowie mit Gleichnissen und Beispielen belegt und erläutert. Ein Hand- und Hausbuch für Katecheten und christliche Familien. Von Dr. Hermann Kollus, Pfarrer und F. J. Brändle, Rektor. Mit Approbation und Empfehlung von neunundzwanzig hochwürdigsten Kirchenfürsten. Mit Farbendruck Titel, Familienregister, zwei Farbendruckbildern, acht Einheitsbildern und 180 Holzschnitten reich illustriert. 1068 Seiten. Quartformat 8 1/2 bei 12 Zoll. Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldpressung. Notenschmitt. Preis (Expresstosen extra) \$3.50

Dieses Buch enthält die katholische Glaubens- und Sittenlehre in gediegener Bearbeitung und prächtvoller Form. Es ist eine Art „Katechismus“ für die Familien, an dem alt und jung sich erbauen kann, und den man gewiß stets gerne wieder zur Hand nimmt wegen seines klaren Inhaltes, wegen des schönen deutlichen Druckes, und ganz besonders wegen der vielen herrlichen Bilder. Wir wollen nicht viel Worte machen über den Nutzen und über die Notwendigkeit eines solchen Hausbuches. Wir sagen kurzweg: „So ein Buch soll in jeder katholischen Familie sein.“

Monika, Donauwörth.



Einband zu Kollus, Glaubens- u. Sittenlehre



Einband zu Businger, Leben Jesu.

Das Leben unseres I. Herrn u. Heilandes Jesus Christus

und seiner jungfräulichen Mutter Maria, zum Unterricht und zur Erläuterung für alle katholischen Familien und heilsbegierigen Seelen im Sinne und Geiste des ehrw. Vaters Martin von Cochem, dargestellt von L. C. Businger, Regens. Mit einer Einleitung von Sr. Gnaden, Dr. Karl Greith, Bischof von St. Gallen und mit Approbation und Empfehlungen von siebenundzwanzig hochwürdigsten Kirchenfürsten. Mit Chromolithen, 14 neuen ganzseitigen Illustrationen, wozunter 8 künstlerisch ausgeführte Chromolithographien und 575 Textillustrationen. 1040 Seiten. Quartformat 8 1/2 bei 12 Zoll.

Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldpressung. Notenschmitt. Preis (Expresstosen extra) \$3.50

Es freut mich ansprechen zu können, daß diese Arbeit aus dem Geiste des lebendigsten Glaubens und tiefster Frömmigkeit hervorgegangen ist. Sie belehrt mit lichtvoller Klarheit und spricht zum Herzen mit Jungheit und Wärme. Dabei ist die sprachliche Form sehr edel und dem erhabenen Gegenstande angemessen. Aus diesen Gründen erachte ich das Werk aller Empfehlung würdig und geeignet dem christlichen Volke eine starke Schutzwehr gegen die den Glauben und die heiligen Sitten gefährdenden Elemente der Gegenwart zu sein.

Heinrich Förster, Aartsbischof von Breslau.

Maria und Joseph.

denorte und Verehrer Mariens. Von Vater Beat Nobner, O. S. B., Pfarrer. Mit einem Vorwort des Hochwürdigsten Fürstbischöflichen von Salzburg und mit Approbationen und Empfehlungen von dreizehn hochwürdigsten Kirchenfürsten. Kleine Ausgabe mit zehn Original-Chromolithographien und 740 Holzschnitten illustriert. 1640 Seiten. Quartformat 8 1/2 bei 12 Zoll.

Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldpressung. Notenschmitt. Preis (Expresstosen extra) \$3.50

Seinem Gegenstande nach der gläubigen Andacht des katholischen Volkes entgegenkommend, von einem gelehrten und seelenpreisigen Ordenspriester in schlichter, vollstimmiger Sprache geschrieben, so reich ausgestattet, wie kaum eines der neueren Familien- und Volksbücher, von dem Fürstbischöflichen von Salzburg mit Wärme beantwortet und von den hervorragenden Mitgliedern der österreichischen, deutschen und schweizerischen Episcopate approbiert und empfohlen, bedarf das Werk unserer Empfehlung nicht mehr; es wird sicher seinen Weg machen und beim christlichen Volke viel Segen stiften.

Stimmen aus Maria Laach.



Einband zu Nobner, Maria u. Joseph.

Der „St. Peters Bote“ hat die Hauptniederlage in Canada für diese prachtvollen Bücher und kann jederzeit Bestellungen aufs prompteste ausführen. Wiederverkäufer erhalten Rabatt!

Man sende alle Bestellungen an

„St. Peters Bote“ Muenster, Sask.